№ 210. Donnerstag, den 8. September 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser führte am Montag bei der Parade über das 7. Armeekorps auf der Mindener Heide wiederholt das 53. Regiment, dessen neuer Chef die Prinzessin Adolf von Schaumburg ist. In einer Ansprache an das Regiment erinnerte der Kaiser daran, wie nahe das Regiment dem hochseligen Kaiser Friedrich gestanden, und theilte mit, daß die Prinzessin Adolf von Schaumburg zum Chef des Regiments ernannt sei. Am Nachmittag traf das Kaiserpaar in Bad Oeynhausen ein. Auf dem reich geschmückten Bahnhofsperron stand eine Gruppe von Bauern und Bäuerinnen aus den Kreisen Minden und Lübbecke in ihren Volkstrachten mit eigenartigem Kopfschmuck, welche das Kaiserpaar begrüßten und Geschenke, worunter selbstgesponnenes Leinen, überreichten. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser, er freue sich, an einem Orte zu sein, dessen Heilquellen so vielen Menschen zur Wohlthat gereichten, dankte für den schönen Empfang und wünschte Oeynhausen weiteres Gedeihen. Auf dem Paradediner im Kurhaus zu Oeynhausen toastete der Kaiser auf das 7. Armeekorps und die „alte brave einstige Division Fransecki". Er dankte dem Kommandeur des 7. Armeekorps v. Mikusch-Buchberg für die vortreffliche Haltung der Truppen: „ein erhebender Anblick für den Kriegsherrn, ein beruhigender Anblick für den Landesherrn.": „Ich glaube, mit gutem Gewissen das Ihnen ausgesprochene Lob vertreten zu können, zumal in meinem zehnten Regierungsjahre, und ich glaube, wir können getrost uns sagen, daß der hohe Herr, dessen weithin schauendes Denkmal auch heute über den hohen Platz hingeblickt hat, von oben herab zufrieden zugeschaut hat zu dem, was seine kampfestreuen Westfalen heute geleistet haben. Ich glaube der Ueberzeugung Raum geben zu dürfen, daß das 7. Armeekorps am heutigen Tage nicht ein Haar schlechter ist, wie ich es von Seiner Majestät meinem höchstseligen Großvater übernommen habe. Ich hege die feste Zuversicht, daß die ruhmreiche Tradition und die glorreiche Geschichte, die sich an die Fahnen und Namen der heute in der Parade gestandenen Regimenter knüpft, dieselben auch in Zukunft, sei es im Krieg, sei es im Frieden, dazu anfeuern wird, stets ihrer Namen und ihrer Geschichte eingedenk zu sein und ihrem Fahneneid treu, ihr Gelübde zu erfüllen, wie sie bisher gethan haben." Dem Paradediner folgte ein Zapfenstreich durch 1800 Musiker. Am Dienstag Mittag kehrte das Kaiserpaar aus dem Manöver-Terrain nach Oeynhausen zurück.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaiserpaares in der Provinz Westfalen zu den Manövern werden im „Reichsanz." auf vier Spalten Ordensverleihungen veröffentlicht.

Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski hat den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat Exzellenz erhalten, wie es im „Reichsanzeiger" heißt, unter Beilegung der Anciennetät vom 1. Juli 1897.

Wie die Grenzsperre das Fleisch vertheuert, ergiebt sich aus einer Posener Zuschrift an die „Voss. Ztg.": Am Sonnabend kostete das Pfund Schweinefleisch in Posen 90 bis 100, in dem russischen Grenzstädtchen Boleslawice aber nur 40 Pfennige; das Pfund Kalbfleisch kostete in Posen 70 und in Boleslawice 20 bis 24 Pfennige; das Pfund Hammelfleisch wurde in Posen mit 70, in Boleslawice mit 20 bis 24 Pfennigen bezahlt.

Der Fleischverbrauch ist in Berlin seit Jahresfrist stetig erheblich zurückgegangen. In dem Geschäftsjahr vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 sind auf dem städtischen Viehhof 50491 Thiere weniger aufgetrieben worden als im vergangenen Jahre. Das bedeutet ein Kapital von 3½ Millionen Mark. Dazu bemerkt die „Allg. Fleischerztg.": Stärkere Beweise für das Bestehen einer Fleischnoth kann es nicht geben, und wenn dagegen die Agrarier als Gegenbeweis darauf hinweisen, daß immer noch nicht alle Thiere auf den Berliner Viehmärkten abgesetzt werden, so beweist das eben nur, wie viel Thiere schlechter Qualität hier aufgetrieben werden, wie unfähig die Agrarier sind, brauchbares Vieh zu liefern, wie nothwendig also die Oeffnung der Grenzen ist, damit wieder brauchbares Schlachtvieh auf die Märkte kommt, und nicht, wie es jetzt vielfach der Fall, die Fleischer oft den Markt verlassen müssen, ohne geeignete Waare erstanden zu haben. Der starke Rückgang des Viehauftriebs und also auch des Fleischverbrauchs, der sich in den obigen Zahlen ausspricht, macht sich natürlich in ganz Deutschland ebenso stark geltend und fühlbar wie in Berlin. Die Folgerungen dieses schweren Fleischmangels gehen aber noch weiter. Denn durch diese Fleischnoth wird das deutsche Fleischergewerk gezwungen, seine Wurstfabrikation einzuschränken und dadurch wird nun wieder dem Wettbewerb des Auslandes Thür und Thor geöffnet; die oft minderwerthigen billigen amerikanischen Wursterzeugnisse verdrängen allmählich bei der ärmeren Bevölkerung den Verbrauch deutscher Wurst. Die Agrarier aber wollen ihre nationalen Schweine vor dem Wettbewerb des Auslandes geschützt sehen und übersehen dabei ganz, wie sehr sie das nationale Handwerk dadurch schädigen und in seiner Erwerbsexistenz gefährden.

Das deutsch-englische Abkommen wird in einer offenbar offiziösen Notiz der „Köln. Ztg." bestätigt. Es sei zutreffend, daß die Delagoabai in den Abmachungen eine Rolle spiele, darüber aber, welche Zugeständnisse gemacht wurden, sei jedes Urtheil verfrüht; bestimmt sei, daß den deutschen Zugeständnissen auch englische gegenüberstehen, welcher Art diese seien, werde man vor Veröffentlichung des Vertrages nicht angeben können. Indessen sei von einem Wechsel der allgemeinen Politik nicht die Rede. Diese bleibe genau wie sie gewesen, ruhig und maßvoll; an deren Zuverlässigkeit und Folgerichtigkeit brauche man in Deutschland am wenigsten zu zweifeln. Auch die kaiserlichen Glückwünsche hätten mit der hohen Politik nichts zu thun.

Die Friedenskonferenz soll Ende dieses Jahres oder Anfang 1899 stattfinden. Diesen Wunsch hat Rußland nach einer Wolff'schen Meldung aus Kopenhagen geäußert. Auch die dänische Regierung hat die Einladung zur Friedenskonferenz mit Dank angenommen.

Gegen das Reichswahlrecht macht wieder einmal Graf Mirbach-Sorquitten mobil, indem er sich auf Aeußerungen des verstorbenen Fürsten Bismarck bezieht, aus denen hervorgeht, daß der erste Kanzler des Deutschen Reiches das allgemeine gleiche Wahlrecht als eine Art Sicherheitsventil gegen partikularistische Neigungen der deutschen Bundesfürsten betrachtete.

Boykottirt haben sämmtliche Reserve- und Landwehroffiziere das Kriegervereinsfest der vereinigten Krieger- und Militärvereine Mühlhausens am Sedantage. Der Vorsitzende des Bezirkskriegerverbandes Premierleutnant a. D. Koethe hatte nämlich vor den Reichstagswahlen einen Aufruf nationalliberaler Wähler zu Gunsten des Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei, Oberlehrer Eickhoff, mit unterzeichnet. Wegen dieses Eintretens gegen den konservativen Kandidaten erfolgte eine Interpellation im Kriegerverein darüber, wie er es mit seiner Stellung als Vorsitzender eines Kriegerverbandes für vereinbar halte, öffentlich in den Wahlkampf einzugreifen. Herr Koethe legte darauf sein Amt als Vorsitzender nieder. Bei der Neuwahl wurde er trotz heftiger Gegenagitation der konservativen Mitglieder wiedergewählt.

Dem Kriegerverein „Germania" in Halle sind durch eine Verfügung der Polizeiverwaltung die Vorrechte der Kriegervereine entzogen worden, die darin bestehen, daß er öffentliche Aufzüge unter Führung der Kriegervereinsfahne nicht mehr veranstalten darf. Diese Verfügung ist darauf zurückzuführen, daß die Mehrheit des Vereins, als dieser aufgefordert wurde, seinen Vorsitzenden auszustoßen, sich in Gegensatz zu dieser Aufforderung stellte. Die Folge dieses Beschlusses war der Austritt der dem Verein als Ehrenmitglieder angehörenden Offiziere, ferner die Ausschließung des Vereins aus dem deutschen Kriegerbund, die nun die erwähnte Polizeiverfügung nach sich gezogen hat.

Zum Fall Dreyfus.

Kriegsminister Zurlinden beauftragte den General Borins mit der einstweiligen Wahrnehmung der Stelle des Militärgouverneurs von Paris.

Feuilleton.

Gewittersturm.

Roman von **Hans Richter**.

22.) (Fortsetzung.)

Seine eigene weiche, versöhnliche Stimmung, das Seltsame dieser Begegnung, dieses unerwartete Alleinsein mit der schönen Frau in dem halbdunkeln, stillen Zimmer, der freundliche fast zärtliche Klang ihrer Stimme — wider seinen Willen riß es ihn noch einmal hin, als sie fortfuhr: „Ich habe gesehen, Sie zürnen mir noch immer. Ist meine Schuld in der That so unverzeihlich, daß wir als Feinde von einander gehen müssen? Wie sagte ich Ihnen einst, alles ist eitel Glaube, Hoffnung und Liebe! muß es auch die Freundschaft sein?" — ein Seufzer hob ihre Brust und zitterte leise wie ein Aeols-Harfenklang durch das stille Gemach — „Sie wissen nun, was mich wie sie entschuldigt; Sie folgten einer romantischen Laune, befangen in einem verhängnißvollen Irrthum, ich mußte dem Druck der Verhältnisse gehorchen, die mich auf allen Seiten fesselten. Wie gern wünsche ich, daß alles anders gekommen wäre, doch — ich bin nicht frei."

Der breite Lichtschein, der durch die halbgeöffnete Thür fiel, verdunkelte sich für einen Augenblick — die beiden bemerkten es nicht. Konrad hatte Melittas Hände ergriffen, die sie ihm indeß rasch mit sanfter Gewalt entzog.

„Fürchten Sie nichts", sagte er darauf, immer noch mit leiser Bitterkeit. „Ich weiß, was ich der Gattin meines Gastfreundes schuldig bin. Ach, Sie verlangen viel von mir, Freundschaft! Wie leicht spricht sich das aus, Freundschaft, und wie unsagbar schwer ist sie zu üben, wenn noch immer die thörichte Flamme aus der Asche emporschlägt."

„Sie besitzen eine Braut, Buchrodt, ein liebes, gutes Mädchen, das Ihnen seine ganze Zukunft anvertraut."

„Ich wollte fast, ich hätte diesen Schritt nicht gethan," murmelte Konrad finster, „diesen nicht und manchen andern ebenso wenig . . . . Frühlingsgewitter, Melitta! Wie recht hatten Sie! Wohl den Blumen, die in ungebrochener Jugendfrische im jähen Sturme enden, eher gebrochen, als entblättert! Wir Arme gleichen den Bäumen, deren Blüthen der Hagel zerschlägt, deren Aeste und Blätter der Sturm knickt und zerzaust, in deren Mark der Blitz seinen splitternden Strahl sendet und die dennoch leben müssen, vegetiren, entlaubt, kraftlos, beraubt ihres Schmuckes und ihrer Stärke. Auch über mich ist der Sturm hereingebrochen, von dem Sie sprachen; die Jugend, die Sie noch vor wenigen Wochen glücklich priesen, ist verwüstet, verdorrt in der Gluth der Leidenschaften, sinnloser Träume und Thaten! Was soll die Zukunft bringen?"

Vom Salon herüber klangen leise die verführerischen, schmeichelnden Töne des Arditischen Il bacio-Walzers, fast übertönt von dem heißen schweren Athmen Melittas. Es schien, als kämpfe sie mit aufsteigenden Thränen.

„Lassen Sie uns scheiden!" sprach sie endlich. „Es ist besser, wir sehen uns nie wieder. Leben Sie wohl, Konrad Buchrodt!"

„Nur eine Frage beantworten Sie mir: wären Sie frei, wie ich es bin . . ."

„Sie sind es ebenso wenig mehr wie ich — und ich danke Gott dafür!"

Ein scharfer, kühler Lufthauch drang zum offenen Fenster herein; am dunkeln Horizont flammte ein schwacher Lichtschein auf.

„Gewitter!" rief Konrad.

Nur ein leises Rauschen von Stoffen antwortete ihm. Als er sich nach Melitta umsah, erblickte er nur noch den Saum ihres Kleides, das hinter der Thür verschwand.

Auch im Salon war das aufsteigende Gewitter bemerkt worden. Es beendete den ohnedies schon lang ausgedehnten Besuch. In der Unruhe des plötzlichen Aufbruchs wurde Konrads langer Abwesenheit gar nicht erwähnt. Keinem, ihm selbst nicht, fiel es auf, daß der Baron ihm weder die Hand reichte noch ein Wort des Abschiedes sagte.

Mit rasender Schnelligkeit zog das Gewitter herauf.

In Baron Roberts Zimmer standen die Fensterflügel weit geöffnet. Der Regen peitschte herein, Fauteuils und Teppiche überfluthend, die breiten Flammen der Blitze warfen einen geisterhaft bläulich grellen Schein auf die dunkeln Ahnenbilder an den Wänden — es schien, als ob körperliche Häupter sekundenlang wie Gespenster aus dem Dunkel auftauchten, um nach dem Manne zu sehen, ihrem Enkel, der, unbekümmert um alles andere, vor seinem Sekretär stand und mit vorsichtiger Umständlichkeit ein paar Pistolen lud. Damit zu Ende, schloß er die Waffen in ein Fach, in welchem bereits sein Portefeuille und ein versiegelter Brief lagen, und warf sich auf einen Stuhl dicht am Fenster; der Sturm zerwühlte sein Haar, der Regen übergoß sein Antlitz, das noch starrer und gespensterhafter erschien als die alten Bildnisse — er merkte es nicht.

„Wie gern wünschte ich, das alles anders gekommen wäre, doch ich bin nicht frei," sprach er in dumpfem Tone vor sich hin, und das heulende Pfeifen des Windes, das Knarren und Stöhnen, der Aeste, das Kreischen der verrosteten Wetterfahne an dem Thurme, der Widerhall des hohen, weiten Zimmers, sie alle wiederholten die niederschmetternden, zum Wahnsinn reizenden Worte. Von innen und außen klang es in tausend gewaltigen Stimmen auf ihn ein: „Ich bin nicht frei!"

Während Egon musizirte, hatte er Melitta vermißt. Nach ihr suchend, erblickte er sie in dem dunkeln Zimmer im Gespräch mit Konrad Buchrodt. Nur den einen Satz hörte er; der sagte ihm genug, auf den Zehenspitzen schlich er wieder davon, so heiß ihn auch ein wildes Verlangen erfaßte, die beiden Verräther an seiner Ehre mit seinen Fäusten zu erwürgen. Daß er es nicht gethan, daß es ihm möglich gewesen, sich zu beherrschen, begriff er selbst kaum.

Jetzt ließ er den Sturm austoben; er ballte die Fäuste, zerbiß die Lippen, fluchte und lachte durcheinander, sprang empor, raste durch das Zimmer und warf sich wieder auf den Sessel. Sein Entschluß war gefaßt: die Kugel mußte zwischen ihm und Buchrodt entscheiden, ein Duell über das Schnupftuch und ohne Zeugen, sofort am nächsten Morgen. Fiel jener, so war er gerächt, traf ihn selbst das Todesloos, umso besser, dann war ja Melittas Wunsch nach Freiheit erfüllt — er lachte plötzlich laut, fast brüllend, auf, daß es schauerlich an den Wänden des Gemaches widerhallte — konnte er eine schneidendere Rache finden, als sich von Buchrodt tödten lassen? Dem Mörder ihres ersten Gatten die Hand zu reichen, konnte selbst sie nicht wagen, und die ersehnte Freiheit wurde für sie zur drückendsten Fessel.

Ein diabolischer Gedanke, in welchen er sich mit schmerzlicher Wollust versenkte — wie wahr ist das Wort, daß die Rache kalt genossen werden muß!

(Fortsetzung folgt.)

Dem „Matin“ zufolge kritisirte Ministerpräsident Brisson im letzten Ministerrathe scharf das Vorgehen des Kriegsministers, welcher dem Brauche gemäß seine Demission in Gegenwart aller Kollegen hätte geben sollen; ebenso beklagte Brisson die agressive Form des Demissionsbriefes Cavaignacs. In dem Antwortschreiben begnügte sich Brisson mit einfacher Kenntnißnahme der Demission, ohne den mindesten Ausdruck des Bedauerns hinzuzufügen. Es heißt, General Saussier lehnte das Kriegsportefeuille mit der Begründung ab, er sei als Militärgouverneur gezwungen gewesen, mehrfache Maßnahmen in der Dreyfussache anzuordnen, deshalb wolle er die Liquidation Anderen überlassen.

Zu den angeblichen Briefen Kaiser Wilhelms in der Dreyfussache wird der „N. Fr. Pr.“ aus Paris Folgendes gemeldet: „Im Winter hat General Boisdeffre auf einer Soiree bei der Prinzessin Mathilde derselben gegenüber von diesen „Briefen des deutschen Kaisers“ gesprochen und dieselben als authentisch hingestellt. Prinzessin Mathilde kennt Kaiser Wilhelm und die Gebräuche an europäischen Höfen, und mit lauter Stimme, so daß viele Leute es hören konnten, wies sie diese Lächerlichkeit des Generalstabschefs zurück, welcher betroffen die Soiree verließ. Aber er hörte nicht auf, an die Echtheit der Kaiserbriefe zu glauben. Diese Briefe sollen dem geheimen Fonds nicht weniger als 27 000 Franks gekostet haben. Bei Besprechung dieser Briefe wird de Cesti genannt. Dieser de Cesti, der eigentlich Wertheimer heißt und zu Algier geboren ist, soll als Agent Henry's nach der Verurtheilung des Dreyfus die Briefe Wilhelms II., das heißt die Photographien dieser Briefe, dem Informationsbureau der französischen Botschaft in Berlin oder direkt durch das Ministerium des Aeußern übermittelt haben.

Der „Siècle“ führt den Nachweis, daß der von Cavaignac in der Kammer verlesene Brief nicht die einzige Fälschung Henrys sei. Wie die Erklärungen Cavaignacs selbst besagen, bildet dieser Brief nur einen Theil einer regelrechten Korrespondenz, insbesondere hängen zwei andere Schriftstücke mit dem gefälschten Briefe als Antwort und Rückantwort direkt zusammen.

Zur Revision des Dreyfusprozesses nimmt die „Köln. Ztg.“ in einem längeren „Die Revision und der Krieg mit Deutschland“ überschriebenen Artikel Stellung gegen die Auslassungen gewisser französischer Blätter, welche kriegerische Verwickelungen mit Deutschland als unvermeidlich hinstellen für den Fall, daß bei einer Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den Gefangenen von der Teufelsinsel die „ultrasekreten Aktenstücke“ des Geheimdossiers aus dem französischen Generalstabe enthüllt werden müßten. U. a. hatte der „Jour“ geschrieben: „Wenn Cavaignac scheidet, so wird ein anderer Kriegsminister die Revision des Dreyfus-Prozesses durchsetzen. Die Regierung hat dann einzugestehen, daß unsere Offiziere von der Kontre-Spionage die Botschaften geplündert, die Eisenschränke gesprengt, die diplomatischen Postsäcke angehalten und die Schriftstücke, die sie enthielten, photographirt haben... Darauf wird man uns den Krieg erklären und wir werden Abbitte leisten müssen! Cavaignac hat aber den Krieg nicht gewollt, denn der Gedanke, Abbitte zu leisten, hat ihm die Röthe des Zornes auf die Stirn getrieben. Der Kriegsminister hat daher seine Entlassung gegeben. Sobald nun jetzt das Kabinet Brisson den ärgerlichen Enthüllungen Thür und Thor öffnet, wird man in der Ferne Kanonendonner und den Heranmarsch einer Armee vernehmen.“ Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.“: „Was soll man zu diesen Ungeheuerlichkeiten sagen? Möglich ist es schon theoretisch, daß die französischen Agenten in die Botschaft gedrungen, Eisenkoffer gesprengt und Aktensäcke geöffnet hätten; aber was sie auch daraus entnahmen oder photographirten, kann keinerlei Beziehungen zu dem Dreyfusfalle enthalten, aus dem einfachen Grunde, weil Dreyfus der Botschaft durchaus eine unbekannte Persönlichkeit geblieben war.“ „Jedenfalls wird,“ so schreibt das Blatt am Schlusse, „die deutsche Regierung sich auf die bloße Zuschauerrolle beschränken, wie auch der Inhalt der geheimen Akten ausfallen möge, und Frankreich kann seinen Dreyfus auf der Teufelsinsel lassen oder ihn im Triumph zurückführen, für die deutsche Regierung wird das gleichgiltig sein. Weder für Dreyfus noch für einen andern Franzosen wird Deutschland den Degen ziehen. Die orientalische Frage war zur Zeit der Knochen des pommerschen Grenadiers nicht werth, um wie viel weniger die Dreyfus-Frage!“

Ein Marine-Infanterie-Offizier, welcher kürzlich dienstlich auf der Teufels-Insel weilte, sah daselbst Dreyfus, welcher fast zum Skelett abgemagert war. Er lebt seit vier Jahren nur von Konserven und verschmäht jedes Fleisch. Er ist ergeben und geduldig und giebt seinen Wächtern nicht den geringsten Anlaß zur Klage. Stundenlang steht er oft vor seiner Hütte, die Arme gekreuzt, und sieht auf das Meer hinaus. Es ist verboten, mit ihm zu sprechen. Seine Gesundheit ist schwer erschüttert; sowohl das Klima als die Nahrung sind die Ursachen seines Verfalls. Das Eiland ist nackt und kahl und von der Sonne verbrannt. Trotz Allem ist Dreyfus' Energie noch ungebeugt. — Die Familie Dreyfus hat, wie verlautet, den Kriegsminister gebeten, im Falle des Revisionsbeschlusses Dreyfus in schonungsvoller Weise seine Rückkehr nach Frankreich anzukündigen, da eine plötzliche Erregung bei seinem Zustande ihm leicht verhängnißvoll werden könnte.

Oberst Picquart soll auf Ansuchen seines Vertheidigers Labori ein Gesuch um vorläufige Freilassung unterzeichnet haben. Es ist überhaupt verwunderlich, daß Picquart noch in Haft bleibt, nachdem sein Hauptgegner und Belastungszeuge Henry als Fälscher entlarvt worden ist.



Oberstleutnant Henry.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarischen Parlamente sind am Montag wieder zusammengetreten. — In einer Konferenz der Unabhängigkeitspartei wurde der Abg. Eötvös beauftragt, im Abgeordnetenhause ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung wegen ihrer Haltung in der Ausgleichsfrage zu beantragen. — In einer Konferenz der liberalen Partei äußerte der Ministerpräsident Baron Banffy betreffend die Frage des Ausgleichs, es herrsche zur Zeit keine Besorgniß darüber, daß über die Ausgleichsvorlagen nicht verhandelt werden könne. Der Wunsch der großen Mehrheit im Lande sei Aufrechterhaltung der Zollgemeinsamkeit, welche die Regierung zu erhalten bestrebt gewesen sei und noch sei. Die Regierung hoffe, daß sich der österreichische Reichsrath nicht aktionsunfähig erweisen werde. Wenn die Hoffnung sich nicht erfülle, so zeichneten die Gesetze für Ungarn den Weg des Selbstbestimmungsrechtes vor, woraus jedoch eine Trennung nicht folge, welche weder politisch noch wirthschaftlich rathsam erscheine.

Niederlande.

Die Königin Wilhelmine und die Königin-Mutter sind am Montag in Amsterdam eingetroffen und dort mit großem Festgepränge empfangen worden. Die Königin dankte den Behörden für den Empfang in kurzen Worten, in denen sie ihre Freude darüber aussprach, daß dieser Tag gekommen sei. Alsdann fand ein feierlicher Krönungszug statt. Die Königin, welche unaufhörlich nach allen Seiten durch Wehen mit dem Taschentuch grüßte, wurde bei der Fahrt durch den schönsten Stadttheil mit einem wahren Regen herrlicher Rosen überschüttet. Am Dienstag legte die Königin den Eid auf die Verfassung ab. Es fand ein feierlicher Kirchgang statt. Der Zug der Königin wurde durch Wappenkönige eröffnet mit ihren in prächtige alterthümliche Kostüme gekleideten Herolden, welche lange Trompeten trugen. Die junge Königin schritt inmitten des Volkes daher in großem Staat mit einem in der Form der königlichen Krone angefertigten Diadem von Diamanten; sie trug ein weißseidenes Kleid mit langer Schleppe, während über die Schultern ein Mantel aus rothem Sammet, der mit Gold eingefaßt war, herabwallte. Der Enthusiasmus der Bevölkerung war unbeschreiblich.

Spanien.

Am Montag sind die spanischen Parlamente wieder eröffnet worden, wobei es recht stürmisch herging. In der Deputirtenkammer erhob ein Abgeordneter Einspruch gegen die Zensur, welche eine Mittheilung der Presse über die Depesche des Generals Linares, worin die Lage in Santiago geschildert wurde, verhindert habe. Gasset, der Direktor des „Imparcial“, bezeichnete die gegenwärtige Lage der Presse als unhaltbar. Romero erklärte es für unmöglich, daß die verfassungsmäßigen Garantien noch weiterhin während der Session aufgehoben blieben; er behauptete ferner, die Regierung habe mit der Verhängung des Belagerungszustandes eine Ungesetzlichkeit begangen, und tadelte die Art der Ausübung der Zensur. Der Minister des Innern erwiderte, es sei der Augenblick noch nicht gekommen, die verfassungsmäßigen Garantien wiederherzustellen. Im Senat erklärte Rivera in der geheimen Sitzung im Namen des demokratischen Prinzips, die Frage wegen territorialer Abtretungen müsse öffentlich berathen werden, da dies den Verhandlungen nicht schaden könne. Sagasta erwiderte, internationale Fragen seien immer geheim berathen worden. Die Lage sei eine ernste, der Kriegszustand dauere fort, nur seien die Feindseligkeiten in Erwartung des Friedensschlusses eingestellt worden. Indiskretionen könnten den Verhandlungen schaden. Sobald der Friede geschlossen sei, würden alle Schriftstücke veröffentlicht werden; jetzt müsse man einig vor den Feinden erscheinen. Toka (konservativ) erklärte, die geheime Sitzung sei eine Verletzung der Verfassung. Andere Senatoren äußerten sich in ähnlichem Sinne. Der Senat beschloß schließlich mit 57 gegen 6 Stimmen, die geheime Sitzung fortzusetzen.

Für die innere Zustände Spaniens bezeichnend ist die Meldung der Madrider Zeitung „Liberal“ aus Barcelona, die Gendarmerie habe dort eine 37 Mann starke bewaffnete Bande festgenommen; eine andere Bande sei bei Hospitalet gesehen worden.

Dem Präsidenten Faure hat die Königin-Regentin von Spanien den Orden des goldenen Vließes verliehen.

Egypten.

Aus dem Sudan wird berichtet, die englische Kavallerie habe 30 Meilen hinter Omdurman die Verfolgung des Kalifen aufgegeben, da die Pferde, welche 48 Stunden unter dem Sattel und davon 15 Stunden an Kämpfen betheiligt waren, vollständig erschöpft waren. General Kitchener hat jedoch arabische Kameelreiter-Patrouillen organisirt, welche die Verfolgung fortsetzen sollen. Der Kalif hat sich nach Kordofan gewandt. In Kartum wurde am Sonntag eine Gedenkfeier für General Gordon veranstaltet.

Nordafrika.

Der Sultan von Marokko soll nach der „Internat. Korresp.“ beabsichtigen, sein Heer nach europäischem Muster zu reorganisiren, wozu einerseits deutsche Heeresinstrukteure berufen und andererseits junge Marokkaner zur Ausbildung im europäischen Militärdienst entsandt werden sollen. Gleichzeitig wünscht der Sultan die Schaffung einer Küstenflotte, für deren Dienst er ebenfalls Eingeborene in Europa ausbilden lassen will.

Ostasien.

Die „Times“ meldet aus Peking vom 5. d. M., daß die Russen unter dem Schutze von bewaffneten Kosaken mit dem Bau einer Zweig-Eisenbahnlinie beschäftigt seien, welche den Hafen Niutschwang mit der Hauptlinie verbinden solle. Die Russen beständen auf ihrem Rechte, für Eisenbahnzwecke Land durch Zwangskauf zum Schätzungswerthe zu erwerben, und sie gingen vor, als ob Niutschwang bereits unter russischer Herrschaft wäre; an der Mündung des Flusses heimsten sie auf Ländereien, welche Engländern gehörten, Feldfrüchte ein und errichteten starke Militärlager zum Schutze der Eisenbahnverbindung. Aus Shanghai meldet „Daily Mail“ das Gerücht, daß die englischen Flotten Befehl erhalten hätten, bei Niutschwang sich zu versammeln.

Provinzielles.

Schönsee, 4. September. In nächster Zeit wird auch unser Ort eine wesentliche Verbesserung seiner Beleuchtung erfahren. Die dieserhalb mit der Allgemeinen Karbid- und Acetylen-Gesellschaft in Berlin gepflogenen Verhandlungen sind zum Abschluß gelangt und die Gesellschaft wird bereits in nächster Zeit eine Acetylen-Gasanstalt für unseren Ort erbauen. Die neue Gasanstalt soll auf einem bei der Stadt, südlich der nach Strasburg führenden Chaussee gelegenen Grundstück, welches die Gesellschaft bereits käuflich erworben hat, gebaut werden.

Schwetz, 5. September. Seit Sonnabend waren in unserer Stadt 1500 Mann einquartiert und sind heute früh zum Manöver ausgerückt, das etwa drei bis vier Kilometer von hier entfernt stattfindet. Aus Anlaß des Manövers sind die Lebensmittelpreise hier sehr gestiegen.

Marienwerder, 5. Sept. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten trat man der vom Magistrat vorgeschlagenen Fahrradsteuer-Ordnung, nach welcher für jedes Fahrrad, welches nicht zur Ausübung des Dienstes und des Gewerbebetriebes gebraucht wird, eine Steuer von 10 Mark für das Jahr zu entrichten ist, mit dem Zusatz bei, daß auch Händler, welche Fahrräder verleihen, zur Steuer herangezogen werden sollen. Schon im Jahre 1895 beschlossen die städtischen Behörden die Erhebung einer Fahrradsteuer, welche von dem Bezirksausschuß genehmigt, aber vom Oberpräsidenten nicht bewilligt wurde. Es wurde ferner davon Kenntniß genommen, daß der Bau des neuen Volksschulgebäudes 72 153,08 Mk. gekostet hat, wovon 70 000 Mk. durch eine Anleihe gedeckt worden sind.

Elbing, 4. September. Ein Heirathsgesuch aus Samoa ist vor Kurzem hier eingetroffen. Vor längerer Zeit brachte die Leipziger „Illustr. Zeitung“ einen mit Illustrationen versehenen Artikel über die Zigarrenfabrik von Loeser und Wolff in Elbing. Dieser Artikel gelangte auch nach Apia, der Hauptstadt von Samoa, und dort weilende Landsmänner fanden Wohlgefallen an einigen der abgebildeten Zigarrensortirerinnen und Wickelmacherinnen. Es sind acht Matrosen von S. M. S. „Bussard.“ Sie legten das Bild mit den ihnen gefallenden Schönen einem an den Werkmeister der Fabrik gerichteten Briefe bei, in dem es heißt: „Da es uns hier sehr an Damenbekanntschaft fehlt, so erlauben wir junge, heirathslustige Jünglinge, welche noch eine Zukunft vor sich haben, uns, Ihnen dies Bild mit der Bitte zu übersenden, die von uns auserkorenen und auf dem Bilde mit einem † gekennzeichneten Damen von unserer Absicht in Kenntniß setzen zu wollen. Unsere Absicht ist, bei unserer Außerdienststellung in Danzig mit den betreffenden Damen in näheren Verkehr zu treten. Sollte die Eine oder Andere bereits unter der Haube (d. h. nicht unter der Arbeitshaube) sein, so bitten für die Betreffende um annehmbaren Ersatz Unser Geisteszustand hat trotz der 40 Grad Reaumur nicht gelitten, Puls normal. Unsere Außerdienststellung ist voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres. Mit herzlichem Gruß und der Bitte um recht baldige Antwort zeichnen — (folgen acht Unterschriften.)

Elbing, 5. September. Die Strafkammer zu Braunsberg hat heute vier bei dem Haffuferbahnbau beschäftigte russische Arbeiter, welche anläßlich eines Streikes ihre Mitarbeiter zum Streiken zwingen wollten, wegen Nöthigung zu je zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Elbing, 5. September. Heute standen vor der Strafkammer die jugendlichen Arbeiter Wichmann und Herrmann, welche, wie wir s. Z. berichtet haben, den Polizeisergeanten Daut angegriffen und mit seinem Säbel arg zugerichtet haben. Wichmann wurde zu sieben Jahren, Herrmann zu drei Jahren und drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Angerburg, 6. September. Aufsehen erregte widerspenstiger Trotz, mit welchem der größte Theil der Schüler aus der letzten Klasse des hiesigen Seminars ohne Abmeldung aus der Anstalt verschwand, um, zu Fuß nach Lötzen wandernd, sich bei dem dort amtlich weilenden Herrn Provinzialschulrath wegen einer ganz geringfügigen Anordnung zu beschweren. Es sollten nämlich drei von ihnen eine kurze Weile aus einem neu angelegten Brunnen Wasser pumpen, um dasselbe nach der ärztlichen Vorschrift für den nächsten Tag genußfähig zu machen. Anstatt beim Herrn Seminardirektor Beschwerde zu führen, ließen sich die Schüler durch einige Hetzer zu einem Komplott aufwiegeln, indem sie ihren Lehrern mit sofortigem Abgange in trotziger Weise drohten, wenn die drei ungehorsamen Zöglinge zur Rechenschaft gezogen werden sollten. Als diese Drohung den Eindruck verfehlte, verschwanden sie aus der Anstalt, trieben sich zwei Tage in Lötzen herum, bis sie von dem Herrn Provinzialschulrath zitirt, auf ihr schweres Vergehen hingewiesen und zur Anstalt zurückgeschickt wurden. Da die meisten von ihnen schon im vorigen Jahre als Zöglinge der Präparandenanstalt in Lötzen sich gegen einen Lehrer schwer vergangen haben, wird jetzt die gerechte Strafe nicht ausbleiben können. Mehrere von ihnen sind Söhne bedürftiger Wittwen und armer Handwerker, welche ihre Kinder nur durch die schwersten Opfer auf der Anstalt erhalten konnten.

Labiau, 6. September. Am Sonntag gegen zehn Uhr Abends war in westlicher Richtung von der Stadt ein nicht eben großer Feuerschein sichtbar. Dieser rührte von einem Brande her, welcher in Rüdlanken (4 Kilometer) stattgefunden hat. Es brannte ein Instmannsgebäude. Leider haben dabei drei Menschen den Tod erlitten In dem Augenblick, als ihre Mutter ihre zwei noch jugendlichen Kinder retten wollte, stürzte das Gebäude zusammen und begrub die drei bedauernswerthen Menschen unter den Trümmern. Auch andere Familien sollen Hab und Gut verloren haben. Die Entstehungsursache ist noch nicht erwiesen.

Königsberg, 5. Semptember. An der Gau-Fernfahrt, welche der Gau 30 des Deutschen Radfahrerbundes am Sonntag auf der 142 Kilometer langen Strecke Eydtkuhnen-Königsberg veranstaltete, betheiligten sich 28 Fahrer. Als Erster traf Herr Worgitzki vom Radfahrerklub Königsberg ein, welcher die Strecke in 5 Stunden 47 Minuten zurücklegte. Zweiter wurde Herr Wichert von demselben Klub mit 6 Stunden 12 Minuten 55 Sekunden, Dritter Herr Achenbach vom Radfahrerverein Gumbinnen mit 6 Stunden 36 Minuten 50 Sekunden, Vierter Herr Pfeiffer vom Radfahrerverein Stallupönen mit 6 Stunden 36 Minuten 52 Sekunden und Fünfter Herr Adam vom Radfahrerverein Lyck mit 7 Stunden und 2 Minuten.

Königsberg, 6. September. Von hier wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet, daß die zwischen den drei liberalen Gruppen gepflogenen Verhandlungen das Ergebniß erwarten lassen, daß bei der Landtagswahl drei liberale Kandidaten aufgestellt und gewählt werden. (Königsberg ist seit 1893 durch zwei Nationalliberale und einen Konservativen im Abgeordnetenhause vertreten.)

Ragnit, 5. September. Ein nicht mehr jugendliches Brautpaar erschien dieser Tage mit den erforderlichen Zeugen auf dem Standesamte, um sich trauen zu lassen. Vielleicht hatte die Braut noch kurz vorher am Vorleben ihres zukünftigen Gemahls Entdeckungen gemacht, welche sie ein trübes Eheleben vorausblicken ließen, denn auf die bedeutsame Frage des Standesbeamten hauchte sie nicht das erhoffte „Ja“, sondern wich, trotz aller Zureden des Bräutigams, der bejahenden Antwort abwehrend aus und brachte endlich ein energisches „Nein“ hervor. Entzweit gingen die Brautleute auseinander, doch nicht, ohne daß der Bräutigam seine Braut noch mit Schimpfworten überhäufte.

Lokales.

Thorn, 7. September.

— **Personalien.** Der Landgerichtsrath Heynacher in Magdeburg ist zum Oberlandesgerichtsrath bei dem Oberlandesgerichte in Marienwerder ernannt worden.

— Die Uebungen des Singvereins sollen nach einem in der gestrigen Vorstandssitzung gefaßten Beschluß demnächst wieder aufgenommen werden und zwar wird Haydn's Oratorium „Die Schöpfung“ einstudirt werden. Der Beginn der Uebungen wird in kurzer Frist bekannt gegeben werden.

— Der hiesige Verein für Bahnwettfahren veranstaltet am Sonntag, den 18. September auf seiner Rennbahn ein internationales Herbst-Wettfahren, dem Nachmittags 2¼ Uhr ein Preiskorso mit Musik durch die Hauptstraßen unserer Stadt vorangehen wird. Für den Korso sind drei Ehrenpreise im Werthe von

50, 30 und 20 Mk. gestiftet, der Einsatz beträgt 5 Mk. pro Verein. Das Programm für das Rennen selbst ist folgendes: I. Ermunterungsfahren über 2000 Meter, 3 Ehrenpreise im Werthe von 60 Mk., Einsatz 1 Mk. II. Rundenpreisfahren über 2000 Meter; 3 Ehrenpreise im Werthe von 70 Mk., Einsatz 1 Mk.; gewerthet wird nach Punkten. III. Hauptfahren mit Schrittmachern über 10000 Meter; 3 Ehrenpreise im Werthe von 140 Mk., Einsatz 3 Mk. IV. Hindernißfahren über 1600 Meter; 3 Ehrenpreise im Werthe von 70 Mk., Einsatz 1 Mk. V. Mehrsitzer-Rundenpreisfahren über 2000 Meter; 3 Ehrenpreise im Werthe von 120 Mk., Einsatz 3 Mk., pro Maschine; gewerthet wird nach Punkten. VI. Militär-Hindernißfahren über 1600 Meter; 3 Ehrenpreise im Werthe von 40 Mk. kein Einsatz. In den Pausen des Rennens findet wie üblich Kunstfahren statt. Schluß der Nennungen Dienstag den 13. September, Vormittags 10 Uhr.

— Der hiesige **Radfahrerverein „Pfeil"** hatte am letzten Sonntage Nachmittags eine kleine Spritztour nach Leibitsch unternommen, an welcher sich auch mehrere radelnde Damen betheiligten. Trotz des etwas heftigen Windes, welcher insbesondere den Radlerdamen unterwegs viel zu schaffen machte, zeigte sich in der Kavalkade der denkbar größte Humor. Nachdem man in Leibitsch bei Marquart „abgesessen" und sich gehörig gestärkt hatte, wurde zu Fuß dem benachbarten Polnisch-Leibitsch ein Besuch abgestattet, welcher an Amüsement nichts zu wünschen übrig ließ, zumal die russischen Grenzbeamten den Radlern überall in der liebenswürdigsten Weise entgegenkamen. Im Anschluß hieran fand im Absteigequartier bei Marquardt noch ein flottes Tänzchen statt. Erst in vorgerückter Abendstunde nahm die lustige Gesellschaft mit einem kräftigen „All Heil" Abschied von Leibitsch, um in schön geordnetem Zuge unter weithallenden „Allheilrufen" der Leibitscher Einwohnerschaft die Heimfahrt anzutreten.

— Der Knopf und das Kreuz sind auf dem **Thurm der altstädtischen evangelischen Kirche** gestern bezw. heute früh aufgebracht worden. Das Kreuz hat ohne die Verankerung eine Höhe von 3,20 Meter, die Querarme sind 2 Meter lang, es wiegt 7 Zentner und ist aus Eisen in der Werkstatt des Schlossermeisters Labes geschmiedet worden. Das Kreuz wird jetzt, nun es befestigt ist, oben noch einmal mit echtem Blattgold vergoldet. Der Kirchthurm hat bis zur Kreuzesspitze eine Höhe von 62 Meter.

— **Schießpreise.** Der vom Kaiser für den besten Schützen aus dem Offizierkorps des 17. Armeekorps gestiftete Ehrensäbel ist dem Sekondeleutnant Runge vom Infanterie-Regiment Nr. 61, der 152 Ringe geschossen hat, zuerkannt worden. Die beiden für die besten Schützen aus dem Unteroffizierkorps gewidmeten, mit dem Bildniß des Kaisers geschmückten Uhren sind den Unteroffizieren Cyrowski vom Infanterie-Regiment Nr. 176 und Wilke vom Infanterie-Regiment Nr. 141 zu Theil geworden.

— **Herbstmanöver.** Mit dem gestrigen Tage haben die Manöver der gemischten 69. Infanterie-Brigade sowie der 87. Infanterie-Brigade bei Schwetz nödlich bezw. südlich des Schwarzwasser ihr Ende erreicht. Das Brigademanöver der 70. Infanterie-Brigade ist bereits am 5. d. beendet. Heute haben die sämmtlichen Truppen Ruhetag; am 8. beginnt das Divisionsmanöver der 35. Division in dem Gelände zwischen Schwetz und Osche, dasselbe dauert bis zum 14. d. Mts.

— Zur Beseitigung von Unklarheiten hat die Eisenbahndirektion Danzig alle Stationen ihres Bereiches sowie die Betriebs- und Verkehrs-Inspektionen darauf aufmerksam gemacht, daß den Inhabern von Zeitkarten und sonstigen giltigen Fahrtausweisen der **Zutritt zu den Bahnsteigen** stets dann zu gestatten ist, wenn der Bahnsteig zur Benutzung der für derartige Fahrtausweise zugelassenen Züge geöffnet ist. Die nachträgliche Lösung einer Bahnsteigkarte ist nicht zu verlangen, wenn die Inhaber jener Fahrtausweise nach Beschreiten des abgesperrten Bahnsteiges den Zug nicht benutzen.

— **Eine direkte Verbindung zwischen Königsberg und Warschau** wird in den leitenden Kreisen geplant, und zwar handelt es sich um die Herstellung eines direkten Personenverkehrs auf dem Wege Korschen-Deutsch Eylau-Illowo. Wie die „K. H. Z." auf Grund authentischer Mittheilungen erfährt, hat die Verwaltung der Ostpreußischen Südbahn die nöthigen Schritte bereits vor einiger Zeit eingeleitet und eine Preisfestsetzung beantragt, die der auf den Staatsbahnen entspricht. Eine Entscheidung darüber ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt.

— **Fortbildungskurse in der Erkennung und Behandlung der Granulose** (Körnerkrankheit) sollen in der nächsten Zeit wieder für beamtete und nicht beamtete Aerzte abgehalten werden. Im vorigen Jahre haben in Preußen 17 derartige Kurse stattgefunden, davon fünf in Königsberg, acht in Gumbinnen, drei in Danzig und einer in Göttingen. An denselben haben im Ganzen 251 Aerzte theilgenommen, nämlich 1 Regierungs- und Medizinalrath, 59 Kreisphysici, 32 Kreiswundärzte, 6 Militärärzte und 53 praktische Aerzte. Geplant sind zehn weitere solche Kurse für je 20 Theilnehmer und von je vierzehntägiger Dauer. Von denselben werden fünf in der Augenklinik der Universität Königsberg, zwei in Gumbinnen, je **zwei in der Diakonissenanstalt in Thorn** und in der Augenklinik der Universität Greifswald stattfinden. Die an den Kursen theilnehmenden Aerzte, auch die nichtbeamteten, erhalten Reisekosten und Tagegelder für die Dauer derselben aus der Staatskasse.

— **Zur Jagdsaison** sei eine Bestimmung im Hinblick auf die Beförderung von frisch geschossenem Wild in Erinnerung gebracht. Nach dieser Bestimmung muß das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Wild an den Gepäckabfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäckfracht zur Beförderung aufgegeben werden. Es wird also nicht als „Reisegepäck" angesehen. Indessen ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen zu tragende Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schußstellen so fest verbunden sind, daß ein Aussickern des Blutes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die übrigen Mitreisenden durch die Wildstücke nicht belästigt werden.

— **In Zürich** wurde kürzlich der vor einigen Jahren hier flüchtig gewordene Kaufmann **Fenske** verhaftet; derselbe wurde wegen Unterschlagung von Mündelgeldern und betrügerischem Bankerott steckbrieflich verfolgt. Wegen seiner Auslieferung schweben bereits Unterhandlungen und es dürfte daher seine Auslieferung nach hier in kurzer Zeit zu erwarten sein.

— **Gefunden** eine kleiner Geldbetrag am Altstädt. Markt.

— **Verhaftet** wurden 4 Personen.

— **Temperatur.** Heute Morgen 8 Uhr 16 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand der Weichsel** bei Thorn heute 0,04 Meter.

Culmsee, 5. September. Der 57 Jahre alte Stellmachergeselle Martin Tomaszewski wurde heute als Leiche in einem Torfgraben aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht festgestellt. — Die hiesige Schuhmacher-Innung erklärte sich heute als freie Innung.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Vor kurzer Zeit wurde in der Schillerstraße vor dem Tempel der Laternenpfahl in Stand gesetzt, dabei sind aber die Trottoirfliesen so ungeschickt gelegt worden, daß fast stündlich Passanten darüber zu Fall kommen. Kann dem Uebel nicht bald abgeholfen werden? Mehrere Einwohner der Schillerstraße.

Kleine Chronik.

* **Die plötzliche Verabschiedung zweier Offiziere des 1. Garderegiments,** sowie die Beurlaubung eines Prinzen vom selbigen Regiment erregte großes Aufsehen. Es handelt sich, wie schon gemeldet, um den Erbprinzen Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha, Premierleutnant, den Sekondeleutnant von Götze, Sohn des kommandierenden Generals vom 7. Armeekorps und um den Adjutanten des Füsilier-Bataillons des 1. Garderegiments Edler v. d. Planitz. Als das Regiment mit dem 1. Garde Dragoner-Regiment in Döberitz zur Schießübung weilte, huldigten die jungen Offiziere dem Kartenspiel, das mit so großer Leidenschaft gespielt wurde, daß der Erbprinz etwa 60000 Mk., Leutnant von Götze sein ganzes Geld verspielte. Hierbei kam es zu erregten Auftritten; v. G. beschuldigte in der Erregung einen seiner Mitspieler des Falschspiels, und die Folge davon war eine Duellforderung. Die Sache kam zu Ohren des Kommandeurs Oberstleutnant von Plettenberg, der unverzüglich dem Kaiser Meldung machte. Es fiel denn auch auf, daß der Kommandeur am Tage der Brigadebesichtigung nicht sein Regiment kommandierte, sondern statt dessen telegraphisch zum Kaiser berufen wurde und bald darauf auch zum Koburger Hofe reiste. Zum Duell kam es demzufolge nicht. Statt dessen wurde ein Ehrengericht eingesetzt, und die Sache endigte mit der Verabschiedung der beiden Offiziere, während am nächsten Tage bei der Parole des 1. Garderegiments folgender Befehl ausgegeben wurde: „Auf Befehl der Division wird der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha, königliche Hoheit, bis zum 30. September beurlaubt." Auffallen mußte auch, daß der Kaiser sofort nach seiner Rückkehr aus dem Elsaß am Montag den 29. August, früh $6\frac{1}{2}$ Uhr das erste Garderegiment zwecks „Besichtigung" nach dem Bornstedter Felde allarmirte, wobei er das Offizierkorps um sich versammelte und eine längere Ansprache an dasselbe hielt. Der Erbprinz ist mit seiner Mutter zu Besuch bei dem Großfürsten Sergius von Rußland nach Moskau gereist. Nach seiner Rückkehr wird er fernerhin Dienst im Leibregiment zu Darmstadt thun.

* **Eine Duellschießerei** nach berühmten Mustern haben vor einigen Tagen zwei Kaufmannslehrlinge im Alter von 16 und 18 Jahren in Szene gesetzt. Der Schauplatz des Duells war der Grunewald, die Veranlassung — Eifersucht! Die hoffnungsvollen Bürschchen sind, wie der „Berl. Ztg." als durchaus zuverlässig gemeldet wird, beide schwer verletzt.

* **Von einer Verhaftung von Eisenbahnbeamten wegen Diebstahls** auf dem Güterbahnhof Grunewald meldet der „Berl. Lok.-Anz.", daß Dienstag Vormittag im Ganzen neun Beamte von der Kriminalpolizei in Haft genommen worden sind, denen sich zum großen Theil nachweisen läßt, daß sie an Diebstählen betheiligt waren. Im Ganzen sind auf dem dortigen Güterbahnhof 24 Personen beschäftigt, von denen nur diejenigen Beamten, welche erst kurze Zeit auf der Station sind, vom Verdacht, an den seit Jahresfrist regelmäßig ausgeführten Diebstählen betheiligt zu sein, frei sind. Die neun Verhafteten scheinen gemeinsame Sache gemacht zu haben. Auch der Nachtwächter des Güterbahnhofs gehört zu den Verhafteten, da die Diebstähle des Nachts ausgeführt sein sollen, er diese also stillschweigend geduldet haben muß.

* **Auf den Schnellzug Breslau-Ratibor** ist zwischen Brieg und Löwen ein Schuß abgegeben worden. Die Kugel zertrümmerte eine Scheibe des Speisewagens und und schlug dicht bei dem dort sitzenden Bürgermeister Westram sowie Rechtsanwalt Skaletz aus Ratibor in die Wagenwand ein, ohne die Herren zu verletzen. Der Attentäter konnte nicht ermittelt werden.

* **Bei einem Salutschießen** anläßlich der 25jährigen Jubelfeier des Militärvereins von Kaiserswaldau-Radchen in Schlesien zersprang der Mörser. Einem Manne wurde ein Bein zerschmettert, und eine Frau wurde im Gesicht erheblich verletzt.

* **Ueber den aus den Händen der Mahdisten befreiten Apotheker Neufeld** hat Pater Rossignoli nach seiner Flucht aus dem Lager der Mahdisten erzählt: „Als ich Neufeld zuletzt sah, war er moralisch etwas niedergebrochen, aber körperlich nicht krank. Er lag noch in Eisen, aber er hatte nur noch eine Kette, die ihm auch Bewegung erlaubte, zu schleppen. An Geld fehlts ihm immer, da ihm der Kalif nur 15 Thaler monatlich bewilligt. Doch Pater Ohrwalder versucht von Suakin aus, mit Hilfe der englischen-egyptischen Regierung ihm dann und wann Geld zukommen zu lassen. Pater Ohrwalder sinnt Tag und Nacht auf seine Rettung. Freilich wird es ein großes Wagestück sein, da Neufeld selbst Hindernisse schafft. Er will nämlich die abessinische Sklavin, die er geheirathet hat, und seine beiden Kinder nicht verlassen und nur mit ihnen zusammen fliehen." Weiter erzählte der Missionar, wie Neufeld sich nützlich gemacht habe. Er habe nicht nur Salpeter gewonnen, Pulver bereitet und Bohrungen nach Salz angestellt, sondern sich auch als Verleger aufgethan. Gestützt auf seine guten arabischen Kenntnisse, habe er Bücher geschrieben und diese selbst illustrirt, überhaupt habe er sich als ein verwendbarer Maler erwiesen und u. A. das Grab des verstorbenen Mahdi derartig schön ausgemalt, daß die Frauen des Kalifen gerührt um seine Befreiung aus den Fesseln gebeten hätten. Neufeld war auch in der letzten Zeit Mechaniker geworden; er quälte sich als Erfinder redlich, und hauptsächlich mühte er sich ab, eine Münzprägemaschine zu konstruiren." Das Berliner Auswärtige Amt hat der in Fordon wohnenden Mutter Karl Neufelds, Frau Sanitätsrath Neufeld, offizielle Nachricht von der Befreiung ihres Sohnes aus der Gefangenschaft des Kalifen gegeben; Karl Neufeld befinde sich wohlbehalten im englischen Lager. Die Familie Neufeld ist seit langen Jahren in Fordon ansässig. Der Vater Neufelds ist Anfang vorigen Jahres gestorben; es ist Sohn und Vater nicht beschieden gewesen, einander noch einmal in die Arme zu schließen. Bis zum letzten Augenblicke hatte der bedauernswerthe Vater noch auf dieses Glück gehofft.

* **Dem Centrumskandidaten für Wasserburg,** Kaspar Huber, ist ein kleines Malheur passirt. Er war sich seiner Wahl so sicher, daß er seine Biographie schon vor dem Ausfall der Stichwahl an Kürschner sandte, ohne Photographie. Seine Biographie prangt denn auch in Kürschners Reichstags-Almanach Seite 241. Thatsächlich gewählt wurde aber der Bauernbündler Lauzinger.

* **Ueber die Beförderung eines gefesselten Gefangenen** in einem Abtheil 3. Klasse von Wartenburg nach Allenstein zusammen mit anderen Reisenden, war Klage geführt worden, wovon auch wir Notiz nahmen. Auf ihre Anfrage erhält nun die „Allenst. Zeitung" von dem Vorstande der königlichen Eisenbahnverkehrs-Inspektion I in Allenstein die Mittheilung, das der geschilderte Vorfall den Thatsachen entspricht. Die Unterbringung des Strafgefangenen in einem bereits besetzten Abtheil ist auf die vorschriftswidrige Handlungsweise eines Zugbeamten zurückzuführen, welch' letzterer wegen des groben Versehens entsprechend bestraft worden ist.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Spptember. Der Sekretär des Advokaten Labori begab sich heute früh in das Justizministerium, um dem Direktor Lombard ein von Labori und Demange zur Unterstützung des Revisionsgesuches der Frau Dreyfus verfaßtes Gutachten zu überreichen.

Madrid, 6. September. Heute Vormittag fand ein Ministerrath statt, der sich längere Zeit hindurch mit den für die nächste Zeit bevorstehenden Erörterungen in den Kammern und der Philippinenfrage beschäftigte. Es wurde beschlossen, Kriegsschiffe nach den Philippinen zu entsenden, um diejenigen Spanier, welche es wünschten, in die Heimath zurückzuschaffen. Der Minister des Auswärtigen theilte mit, daß der diesseitige Botschafter in Paris, Leon y Castillo, zu einer Besprechung mit ihm in Madrid erwartet werde. — Heute Abend werden die Direktoren der Madrider Blätter zusammenkommen, um die Frage der Handhabung der Zensur zu besprechen.

Kandia, 6. September. Die englische Militärbehörde begab sich auf Befehl der Admirale der Mächte zum Zehnten-Bureau, um dort christliche Beamte einzusetzen und stellte vor dem Bureau und am Hausthor eine Soldatenabtheilung auf. Ein Haufe unbewaffneter Mohamedaner wollte sich durch die Reihe der Soldaten hindurch den Durchzug erzwingen, was die Soldaten veranlaßte Feuer zu geben. Mehrere der Angreifer wurden verwundet. Jetzt eilten die Mohamedaner nach allen Richtungen auseinander, holten sich Waffen und griffen die englische Soldatenabtheilung an, dann zogen sie nach dem Christenviertel, gaben Schüsse gegen die Fenster ab und steckten eine große Anzahl von Häusern und Magazinen in Brand. Wie es heißt, sind mehrere Christen ermordet worden. Auch einige englische Soldaten und der englische Konsul sollen getödtet sein. Ein Kriegsschiff bombardirt die Stadt, die zum Theil in Flammen steht. Man hat die Befürchtung, daß in der Nacht Zerstörung und Plünderung herrschen werde.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. September. **Fonds:** still.

	7. Sept.	6. Sept.
Russische Banknoten	216,65	216,85
Warschau 8 Tage	216,20	fehlt
Oesterr. Banknoten	170,00	170,00
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,70	94,80
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,00	102,00
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	102,00	102,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,50	94,40
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,00	102,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	90,90	90,90
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	99,60	99,30
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,80	99,90
" " 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	fehlt	100,80
Türk. Anl. C.	26,80	27,05
Italien. Rente 4 pCt.	93,00	93,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,75	92,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	202,70	203,40
Harpener Bergw.-Akt.	177,50	178,10
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$69\frac{1}{2}$	fehlt
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	54,10	54,10

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 7. Septbr.

Loco cont. 70er	54,50 Bf.,	53,40 Gd	—,—	bez.
August	53 20 "	52,90 "	—,—	"
Septbr.	53,20 "	52,70 "	—,—	"

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 6. September.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 769 bis 799 Gr. 162 M., inländ. bunt 756—772 Gr. 150—160 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 702—756 Gr. 128 M.

Gerste: inländisch große 659—671 Gr. 134—138 M.

Zentral-Viehhof in Danzig.
Auftrieb vom 6. September.

91 Bullen: Vollfleischige höchsten Schlachtwerths 28—29 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 25—27 M., gering genährte 23—24 M.; 27 Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M., junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 27—28 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 24—25 M.; 49 Kühe: vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 29 M., vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M., mäßig genährte Kühe und Kalben 22—24 M.; 98 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 45 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 40—43 M., geringe Saugkälber 35—37 M.; 156 Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel 26 M., ältere Masthammel 22 M.; 811 Schweine: vollfleischige im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 46—47 M., fleischige 41—45 M., gering entwickelte Schweine sowie Sauen und Eber 40—42 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht



Heute früh 7 Uhr entschlief nach schweren Leiden unsere liebe Schwester, [illegible] Schwägerin, [illegible] und Tante Fräulein

Johanna Zemke.

Theilnehmenden Freunden bringen diese Anzeige

Die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 7. September 1898.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 10. Sept., Nachmittags 3 Uhr von dem Diakonissenhause aus auf den altst. Kirchhof statt.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme an dem so schmerzlichen Verlust meines guten unvergeßlichen Mannes, wie auch Herrn Pfarrer **Stachowitz** für die tröstenden Worte am Grabe, spreche ich meinen tiefgefühlten Dank aus.

Thorn, den 7. September 1898.

Die trauernde Wittwe.
Auguste Heibicht.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Gute Weißhof sollen **ca. 16. Tonnen Winterroggen und 5 Tonnen Sommerroggen verkauft werden.** Verschlossene Angebote für 1 Tonne des gesammten Quantums jeder Getreideart sind mit der ausdrücklichen Versicherung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis

Donnerstag, den 8. September d. Js., Vormittags 9 Uhr

bei uns abzugeben, zu welcher Zeit die Eröffnung und Feststellung der eingegangenen Gebote auf dem Oberförsterdienstzimmer des Rathhauses in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Verkaufsbedingungen können im Bureau I eingesehen beziehungsweise von demselben gegen Zahlung von 30 Pfg. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Der Roggen wird frei Speicher beziehungsweise Waggon-Thorn angeliefert, Abnahme und Abfuhr hat innerhalb 4 Tagen nach erfolgtem Zuschlage zu erfolgen.

Vor der Abfuhr ist für 1 Tonne der Betrag von 125 Mark bei der Kämmereikasse zu hinterlegen. Der Hilfsförster **Grossmann** zu Weißhof wird auf Wunsch das Getreide vorzeigen und Beutelproben verabfolgen.

Thorn, den 2. September 1898.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 9. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

200 Flaschen Rothwein und 80 Flaschen Cognac

— für Rechnung wen es angeht — ferner

1 mahag. Ausziehtisch mit Einlageplatten, 12 Wiener Stühle, 2 kleine Tische mit Marmorplatten, Betten, 1 Regulator

zwangsweise, sowie

1 Zinkbadewanne u. 1 Waschmaschine

freiwillig, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 7. September 1898.

Gaertner, Hehse, Parduhn,
Gerichtsvollzieher.



Mk. 4000

auf sichere Hypothek zu **vergeben.**
Näheres **Brückenstr. Nr. 11**, parterre.

3000 Mark

sind auf sichere Hypothek vom 1. Octob. cr. zu vergeben. Näheres in der Expd. d. Ztg

---

Meyer's Conversations-Lexikon

zu verkaufen Hohestraße 9, I.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

billig zu verkauf. durch **O. Smolbocki**, Friseur.

Ein Kinderwagen und eine Petroleumhängelampe

billig zu verkaufen Baderstraße Nr. 28, I.

Petkus-Roggen

zur Saat empfiehlt
M. Grochowski. Junkerstraße.

Eine Mittelwohnung

mit Zubehör zu vermiethen Mellienstraße 120.

Zurückgekehrt.

Zahnarzt Loewenson.

Tuchlager

und

Maassgeschäft

für

Herren-Garderobe

C. G. Dorau, Thorn,

neben dem
Kaiserl. Postamt.

Täglicher Eingang von
Neuheiten.

Suche zum sofortigen Antritt **2 tüchtige**

Verkäuferinnen

für mein **Glas-, Porzellan-, Lampen-, Galanterie- u. Wollwaaren-Geschäft.** Dieselben müssen beider Landessprachen mächtig sein. Offerten nebst Gehaltsansprüchen erbittet **R. Nachemstein. Lessen Wpr.**

Schülerinnen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei

Geschw. Bölter,
Breite- u. Schillerstr. Ecke.

Für mein Materialwaaren- und Schankgeschäft **suche** ich per 1. Octob. einen ehrlichen tüchtigen

jungen Mann.

Johanna Kuttner, Mocker.

Mehrere tüchtige

Schlossergesellen

können sofort eintreten.

Max Rosenthal,
Thorn, Bäckerstraße 26.

Für unser **Getreidegeschäft** suchen

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Lissack & Wolff.

---

2 Lehrlinge

gesucht bei
H. Becker, Bäckermeister
Mellienstraße 120.

Gärtnerlehrlinge können sofort eintreten bei
C. A. Curth, Philosophenweg

Gesucht **ein Laufbursche**
M. Rosenfeld, Altst. Markt 35, I.

Gute **Pension** findet eine Schülerin per October. Näh. in der Expd. dies. Ztg.

Aufwärterin v. sogl. ges. Heiligegeiststr. 17, II.

---

1 Aufwärterin wird gesucht Brückenstr. 26.

Wer schnell u. **billig Stellung** will, verl. pr. Postkarte d. „**Deutsche Vakanzenpost**" Eßlingen.

Ausverkauf.

(Große Steintöpfe, Schüsseln, Glaskaraffen, Einmachgläser), Porzellan, Gartenseidel, 3 Repositorien, Gaslampen, Schreibtisch, Geige, Straßenlaterne, Brechstangen u. s. w. — Billig.

Coppernikusstr. 41. Wegener.

Zahntechnisches Atelier.

Neustädtischer Markt 22

neben **dem Königl. Gouvernement.**

H. Schneider.

Erste Hamburger Fabrik

für

Gardinenspannerei, Feinwäscherei,

verbunden mit

Neu- und Glanzplätterei.

Lasse die Wäsche auf Wunsch abholen.

M. Kierszkowski,
geb. **Palm.**
Brückenstraße 18, parterre

Ausverkauf.

Ueber 200 Kindermäntel

sollen für jeden Preis ausverkauft werden. Als neu empfehle mein Lager von **Blousen, Blousenhemden, Matinées, Kinderkleidern** bedeutend unter Ladenpreisen. Anfertigung dieser Sachen zu billigen Preisen.

L. Majunke, Altstädt. Markt 20.

Paul Wolff's Posen

Wanzentod

(eine Flüssigkeit)

rottet sicher alle Wanzen aus.

Käuflich in Fl. à 50 Pf. und 1 M.
in der Droguenhandlung von:

C. A. Guksch.

Erstes Künstler-Concert.

Donnerstag, den 6. October 1898.

Im grossen Saale des Artushof.

Waldemar Meyer-Quartett.

Professor **Waldemar Meyer,** I. Violine
Max Heinecke, II. Violine. — **Dagobert Löwenthal,** Viola.
Albrecht Löffler, Violoncello.

Es gereicht mir zur ganz besonderen Freude, die Concertsaison mit einem Kammermusik-Abend eröffnen zu können. Das Waldemar Meyer-Quartett hat sich schnell die Gunst des Publikums errungen, so das jedem Musikfreunde ein grossartiger, nachhaltiger Genuss geboten wird. — **Karten** zu numm. Plätzen a 3 Mk. (für 3 Familienmitglieder 7 Mk.) bei **Walter Lambeck.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: **740 2/5 Millionen Mark.**
Bankfonds „ 1. „ 1898: **235 Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberg. Vorstadt, Schulstraße Nr. 20, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Nur 1 Mark das Loos!

Bereits Unwiderruflich Ziehung **Donnerstag, 15. September** der **Marienburger Pferde-Lotterie.**

Haupt-Gewinne:

1 eleg. Landauer	mit 4 Pferden	W. 10 000	Mark
1 Kutschir-Phaeton	„ 4 Pferden	„ 6 000	„
1 Halbwagen	„ 2 Pferden	„ 4 500	„
1 Jagdwagen	„ 2 Pferden	„ 3 500	„
1 Coupe	„ 2 Pferden	„ 2 400	„

im Ganzen **95 Pferde** (Luxus-, Reit- und Wagenpferde), 8 eleg. Wagen — ferner **10** Herren- und Damen-**Fahrräder** — endlich **2204** goldene und silberne **Medaillen** und 964 diverse Gegenstände.

Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., Porto-Liste 20 Pfg., zu beziehen durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen oder das General-Debit

Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestrasse 5.

Hier zu haben bei **W. Lambeck.**



Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung, G. m. b. H., Thorn.

An meine Kunden!

In Anbetracht des **nahenden Winters** ersuche meine hiesigen und auswärtigen Kunden etwaige

Reparaturen von Damen- und Herrenpelzen

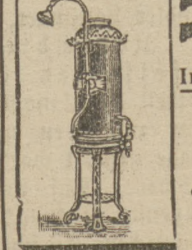
oder **sonstige Umarbeitungen,** ebenso

Anfertigung neuer Damen- und Herrenpelze,

sowie **aller Arten Pelzsachen** recht bald bestellen zu wollen, damit die oft sehr viel Zeit beanspruchenden Arbeiten rechtzeitig geliefert werden können.

Hochachtungsvoll

O. Scharf, Kürschnermeister,
Breitestraße Nr. 5.



Aachener Badeofen

D. R.-P. *Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.*

In 5 Minuten ein warmes Bad! ★ **Original**

D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector. **Houben's Gasöfen**

J. G. Houben Sohn Carl Aachen.

Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Vertreter: **Robert Tilk.**

Die Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör, nach vorn, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Seglerstraße 22

sind per 1. Oktober **3. Etage zwei Wohnungen** a 540 und 600 Mk. zu verm.

Frische

schwedische Preißelbeeren

empfiehlt **M. Silbermann.**

Große Neunaugen

Schockbüchse 8,00 Mk.
empfiehlt **A. Kirmes,** Gerberstraße 31.

Malton-Weine

Portwein, Sherry und Tokayer

1/1 Fl. 2, 1/2 Fl. 1 Mk.

Oswald Gehrke,
Thorn, Kulmerstraße.

Der von Herrn Patz bewohnte **Laden** nebst kl. Wohnung u. Werkstätte, zu jedem Geschäft passend, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **Siegfried Danziger.**

---

2 Stuben und Kabinet,
part., auch geeignet zum **Comptoir** per 1. Oktober zu verm. **Culmerstr. 11.**

Altstädtischer Markt 20,
1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen.
Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

Ein Pferdestall, ein Keller als Werkstelle oder Niederlage ist sofort zu vermiethen.
Araberstraße 9 A. Jankiewicz.

Die Hälfte der 2. Etage mit Balkon, Breitestraße 34 ist vom 1. Oktober zu vermiethen
Louis Wollenberg.

Eine Wohnung

von **4 Zimmern, heller Küche** und **Zubehör** vom 1. Oktober zu vermiethen.
Hermann Dann.

Breitestraße 5, 2. Etage,
3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. **O. Scharf.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen bei
Hohmann, Mocker, Bergstraße.

Breitestrasse 29,

Ecke Baderstraße,
ist die **3. Etage,** bestehend aus **5 Zimmern, Küche** 2c. zum 1. Oktober **zu vermiethen.**
Näheres bei **Philipp Elkan Nachf.**

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** und **Zubehör** ist vom 1. October zu vermiethen
Brombergerstr. 60, pt.

III. Etage,

2 Wohnungen, 2 und **4 Zimmer** nebst **Zubehör zu vermiethen**
Gerechtestraße 5.

Die 1. Etage Bäckerstraße 47
ist vom 1. Oktober **zu vermiethen. G. Jacobi.**

Herrschaftliche Wohnung,
6 Zimmer und **Zubehör** Bromberger Vorstadt Nr. 64/66, bisher von Herrn Oberstabsarzt **Dr. Musehold** bewohnt, ist vom 1. October cr. **zu vermiethen.**
Näheres bei **C. A. Guksch.**

---

1 Wohnung
von **2 Zim., Küche** und **Zubehör vom** 1. Oktober zu vermiethen.
J. Murzynski, Gerechtestraße 16.

---

1 Parterrewohnung
von **2 Zimmern** und **Küche** zu vermiethen.
J. Murzynski, Gerechtestraße 16.

---

1 Wohnung zu vermiethen Strobandstraße 8.

Kleine Wohnung zu verm. Coppernicusstr. 15.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Zu erfr. Heiligegeiststraße 9. **C. Wittwer.**

---

1 auch 2 möbl. Zimmer
zu vermiethen Schloßstraße 4.

---

1. Et. 3 Zim., Küche, Zubeh. z. verm. Bäckerstr. 5.

---

1 kl. Wohnung sofort zu verm. Bäckerstr. 8.

Ein möblirtes Zimmer
an 1—2 Herren sofort oder später billig zu vermiethen Bäckerstraße 6, 2 Tr.

---

1 möbl. Zim. m. o. v. bill. z. verm. Brückenstr. 16, III.

Pferdestall vom 1.10. zu verm. Coppernicusstr. 39.

Der Speicher Baderstr. 28

ist noch in drei Etagen, oder solche auch einzeln, als Lagerräume zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst im
Technischen Bureau.

---

1. Etage

7 gr. Zimmer, nebst allem Zubehör, event. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Möbl. Zimmer
mit u. ohne Pension zu verm. **Araberstr. 16.**

Wohnung
von 3 Stuben, 1 Kammer, Entree, Veranda und Vorgärtchen nebst allem Zubehör zum 1. Oktober in der Schulstraße (Bromb. Vorst.) zu vermiethen.
Näheres Schulstraße Nr. 20, I.

Ein guter, luftiger
Obstkeller
zu vermiethen
Brückenstraße 18, 2 Treppen.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.